

Correspondent

Erscheint wöchentlich dreimal,
und zwar
Mittwoch, Freitag
und
Sonntag,
mit
Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 15 Pf.

Nr. 60.

Sonntag, den 30. Mai 1875.

13. Jahrgang.

Verbandsnachrichten.

Dresden. Der diesjährige Gautag findet, wie bereits in Nr. 45 mitgeteilt und durch Circular bekannt gegeben wurde, am 6. Juni in Bauten statt. Beginn früh 1/10 Uhr. Local: Böhm's Restauration am Bahnhof. Gegenstände der Tagesordnung: 1) Jahresbericht des Gauvorsitzers. 2) Bericht und Rechnungslegung über die Gaufrankenkasse. 3) Beratung des Gauverbandsstatuts. 4) Wahl des Gauvorortes (§ 18 des Verb.-Statuts), bez. Wahl des Gauvorsitzendes. 5) Beratung eingegangener Anträge. 6) Wahl des Ortes des nächsten Gautages. — Den über Dresden reisenden Herren Delegirten zur Nachricht, daß die hiesigen Delegirten früh 6 Uhr 30 Min. abreisen. Es wäre wünschenswerth, daß die auswärtigen bereits Sonnabend, den 5. Juni, Abends hier eintreffen. Freiquartiere wurden in Aussicht gestellt, und wollen sich die Herren gefälligst an R. Schreiber, Marienstraße 13, behufs Auskunftsertheilung wenden. — Während der Krankheit des ersten Vorsitzenden wollte man Briefe u. s. bis auf Weiteres überhaupt an die oben angegebene Adresse senden.

Magdeburg. Den Herren Viaticumsauszahlern zur Nachricht, daß sich hier ein Individuum (gab an, sein Buch [Nr. 149] vor Berlin verloren zu haben) unter dem Namen eines Seegers kleidet und mit ungenügender Legitimation (Danziger Viaticumszettel u. s.) das Viaticum erschwindelt hat, wie die Notiz Königsberg unter „Verbandsnachrichten“ in Nr. 57 beweist. — Aufgeschossen wegen Nesten der Seiger Wilhelm Ballhausen aus Stolp. Derselbe wird aufgefordert, seine Adresse anzugeben, wenn er unliebsamen Konsequenzen ausweichen will. — Knauff, Buchdruckerei von Baensch.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Hameln der Seiger Alexander Kunz aus Brünn (Mähren), angeblich am 4. Juni 1871 daselbst ausgeleitet und dem Verbands noch nicht angehörend. — H. Klapproth, Calenbergerstraße 40 in Hannover.

In Leipzig der Seiger Max Otto Dösel aus Eisenberg, ausgelernt daselbst Michaelis 1874, angeblich noch nicht beim Verbands. — Joh. Neubörfer, Lange Straße 44.

Stimmen aus Fachzeitschriften.

13.
Aus Darmstadt, gegenwärtig Vorort des Mittelrheinischen Gauverbandes, berichtet der „Corr.“ in Nr. 57, daß dort ein Antrag auf Aufhebung der bislang bestehenden Gauverbandscommission gestellt wurde, weil letztere ein ganz nutzloses und den Geschäftsgang hemmendes Institut sei. Bereits in Nr. 25 d. Bl. sprachen wir uns eingehender über diesen Gegenstand aus, und gereicht es Einsender zur besondern Befriedigung, constatiren zu können, daß die im angezogenen Aufsatze entwickelte Ansicht innerhalb der theilnehmenden Kreise in die Praxis überzugehen scheint. Ohne Wiederholungen des bereits früher Ausgeführten zu machen, erlauben wir uns hiermit, die Interessenten auf den Artikel „Stimmen u.“ in Nr. 25 — der für Aufhebung jener Commission eintritt — nochmals aufmerksam zu machen.

Im Verlaufe der Debatte über diesen Antrag in der demnächstigen Hauptversammlung des Mittelrhe. Gauverbandes dürfte möglicherweise der Gedanke ausgesprochen werden, ähnlich wie in Berlin und Leipzig, einen besoldeten Verwalter anzustellen. Wir haben im obenerwähnten Artikel schon nachgewiesen,

wie höchst nothwendig eine derartige Maßnahme wäre, sowohl im speciellen Interesse des genannten Gauverbandes, als des Deutschen Buchdruckerverbandes überhaupt. Es wurde ferner ausgeführt, daß zur Bestreitung der Besoldung des anzustellenden Beamten — etwa 900 fl. pro Jahr — eine Wochensteuer von durchschnittlich nur 2 fr. pro Mitglied erforderlich wäre. Theilweise würden übrigens die entstehenden Kosten durch den Wegfall der Ausgaben für die Commission gedeckt. — Sollte die Errichtung des Verwalterpostens jedoch nicht beliebt werden, so wäre im andern Falle unbedingt zu berücksichtigen, daß der jeweilige Gauvorsitzer eine verhältnismäßigere, d. h. höhere Remuneration als bisher erhalte. Dadurch dürfte erreicht werden, daß der genannte Gauverband seine Leitung nicht allzu oft wechselt; unter den gegenwärtigen Umständen ist jeder Gauvorsitzer immer froh, sobald er sein Amtsjahr „abgeben“ hat.

Die „Mittl. u. Deutschlands Buchdrucker“, Organ der Leipziger Nichtverbandsgehilfen, schreiben über die Wiener Angelegenheit folgendes: „Verbands- und Nichtverbandsgehilfen gab es in der Wiener Frage fast nirgends, vielmehr war die Theilnehmung eine allgemeine zu nennen, und wo dies nicht der Fall war, so ist dies nur unterlassener Anregung einerseits oder andererseits zuzuschreiben gewesen. Durch die Wiener Angelegenheit ist überall zum Ausdruck gekommen, daß solche Fragen in der Zukunft nicht von einer Partei Behandlung erfahren, sondern von der Allgemeinheit behandelt und in Angriff genommen werden dürften. Dieser Umstand mag auch nicht unwesentlich dazu beigetragen haben, daß in Wien es so und nicht anders gekommen ist, und, alle Nebenstände bei Seite lassend, die in Wien Strike und Aussperrung unmöglich und unnöthig gemacht haben, kann man wol sagen, daß die Wiener Katastrophe nicht ohne Wirkung auf die Zukunft bleiben wird.“

Literatur.

Im Monat April 1875 erschienen nach dem „Vörsenblatt für den deutschen Buchhandel“ folgende Neuigkeiten und Fortsetzungen:

Arbeiterfreunde, herausgeg. von V. Bähmert und R. Gneiß. 13. Jahrg. 1. Heft. 8. Berlin, Simon. Gpl. 10 M.

Böcker, V., Geschichte der Arbeiter-Agitation. F. Laffalle's. 5. Bief. 8. Braunschweig, Brade jun. 1 M. Jahresbericht der Fabrik-Inspectoren für Berlin und für die Provinz Schlesien für das Jahr 1874. 8. Berlin, Decker. 60 Pf.

Kroll, P., vegetarische und sociale Fragen. 1. Heft. 8. Berlin, Grieben. 1 M.

Lieder und Declamationen, socialdemokratische. 3. Aufl. 16. Zürich, Volksbuchhandlung. 15 Pf. Mephisto, social-satyrisches Flugblatt, herausgeg. von A. W. Gellrich. 1. Jahrg. Berlin, Weichelt. Vierteljährl. 1 M.

Neue Stunden der Andacht. Psalmen in Reimform. Kriterien und Satire von Joh. Psil. Becker. 9. Lieferung. 20 Pf. Inhalt: 27. Psalm: Ueber die jüdisch-christliche Gottheitsidee; 28. Psalm: Ueber moderne Moral und Glaubenszweck; 29. Psalm: Die Genesis des Christenthums; 30. Psalm: Zur Beiden- und Erlösungsgeschichte Christi; 31. Psalm: Ueber der Kirche Götlichkeit und Allmacht.

Mannichfaltiges.

Locomotiven ohne Heizapparat. Die „Ball- und Mail-Gazette“ giebt eine Beschreibung von „Locomotiven ohne Feuer“, die auf einer Verbin-

nungsbahn zwischen New-Orleans und den Vorstädten im Gebrauche sind. Die Bahn hat eine Länge von ungefähr 6 englischen Meilen. Bis zur eigentlichen Stadtbegrenzung werden die Wagen von Maulthieren gezogen, die dann abgepannt und durch die Locomotive ersetzt werden, eine Operation, die nicht mehr Zeit in Anspruch nimmt, als das Umpannen der Maulthiere erfordern würde. Der Zug schießt jetzt wie ein Pfeil dahin, indem der Conductor auf der Plattform stehen bleibt, um die Maschine zu reguliren. Der Waggon läßt sich viel rascher zum Stehen bringen und wieder in Bewegung setzen, als wenn er von Maulthieren gezogen würde. Die Bahn ist doppelspurig und liegt mitten auf einer breiten Straße, einige Centimeter höher als das Niveau derselben, so daß sie von Wagen nur da, wo Straßen sich kreuzen, überschritten werden kann; da sie sonach gewissermaßen isolirt ist, kann man mit einer beträchtlichen Geschwindigkeit fahren. Die Locomotive besteht aus einem einfachen Cylinder aus Eisenblech, wie der Dampfessel, der bei einer Länge von zehn Fuß kaum drei Fuß im Durchmesser hat; er liegt auf einem vierräderigen Gestell und ist zum Theil mit Wasser angefüllt. Die verticale Doppelmachine steht mit dem Cylinder in Verbindung seitwärts vom Waggon und an der Hälfte des Conducteurs. Der Cylinder wird bis zu der erforderlichen Spannung mit Dampf gefüllt, der einem stehenden Dampfessel auf der Station zu Carrollton entnommen wird, und dieser Dampf genügt, um den Waggon bis zur Stadt und kostenfrei zurückzubringen. Weder Feuerungsapparat noch Pumpen sind erforderlich, es ist keine Gefahr vorhanden, und der verursachte Lärm ist lange nicht so groß, wie das Pferdegeschloß auf dem Straßenpflaster. Die Kosten dieser Beförderungsart stellen sich niedriger, als wenn man Maulthiere verwendete. Der Preis

einer derartigen Locomotive beträgt 1250 Dollars, einschließlich der Prämie für den Erfinder.

Berliner Blätter enthalten folgendes Inserat: 25—50 Proc. Rente! Der Verlag einer Wochenzeitung (Anzeigebblatt), seit langen Jahren mit gesicherten Abonnenten und Inseraten gut besetzend, welches jetzt einen nachweislichen Reingewinn von 1500 Thlrn. jährlich abwirft, der aber bei größerer Thätigkeit auf's Doppelte gesteigert werden kann, ist, im stotterten Gange, für den festen Preis von 6000 Thlrn. zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Keine Fachkenntnisse erforderlich; Verluste unmöglich; Arbeit täglich zwei Stunden (!). Erstgemeinte Anfragen von zahlungsfähigen Rescriptanten werden unter T. 1208 durch das Zeitungs-Annoncen-Bureau, Gertraudenstr. 18, erbeten.

Der „Frankf. Beobachter“ (Nr. 84) reproducirt einen Leitartikel der Berliner „Tribüne“, in welchem von dem diplomatischen Verkehr Deutschlands mit anderen Mächten (statt Mächten) die Rede ist. Uns dünkt, daß so starke deutsche Reich würde sich mit dem schwachen Geschlecht der Mächten nicht beschäftigen, es müßten denn gerade Socialisten sein!

Zeitgemäßes Zwiegespräch. A.: Höre, was will denn das eigentlich heißen: „Ehrlich währt am längsten?“ — B.: Siehe, die Sache ist so: Wenn sich Einer redlich und ehrlich plagt und schindet, so dauert's lang, bis er's zu etwas bringt, und auch dann will's meistens nicht viel sagen. Wer aber den Schwindel aus dem ff versteht, der kommt viel schneller zu etwas. Siehst Du, darum heißt's: „Ehrlich währt am längsten.“

Auch wir geben uns der Hoffnung hin, daß durch dieses gemeinsame Vorgehen ein guter Schritt zur Vereinigung sämtlicher Gehilfen gethan ist. Wollte man sich auf Seite der Collegen, welche dem Verbands noch fern stehen, vergegenwärtigen, daß unsere Vereinigung als vornehmstes Ziel die Förderung der materiellen Interessen ihrer Mitglieder — vor Allem Regelung der Lohnfrage — anstrebt. Ueber den nächstwichtigsten Punkt, das Unterstützungsstellenwesen, muß und kann beiderseitig, wenn nur ernstlich und ohne alle Sonderinteressen in Angriff genommen, sehr wohl eine Einigung erzielt werden. Wir citiren deshalb die seiner Zeit ausgesprochenen Worte des Collegen C. Schilling; er sagte: „Es liegt die Hoffnung nahe, daß sämtliche Buchdrucker-Gehilfen Leipzigs in kürzester Zeit vereint im Deutschen Buchdrucker-Verbande sein werden! (Vgl. „Corr.“ 1874, Nr. 19: „Die Unterstützungsstellen der Leipziger Buchdrucker“). — Auch aus Hannover brachte der „Corr.“ die erfreuliche Nachricht, daß dort Nichtverbands- und Verbändler gemeinschaftlich ein ständiges Bureau für Tarifangelegenheiten etabliert haben.

Zum Glück ist der Parteihaber unter Deutschlands Buchdrucker-Gehilfen nicht so stark, daß eine Vereinigung in Lebensfragen nicht stattfinden könnte. Sorge Jeder in seinem Kreise dafür, daß der Zwiespalt immer mehr verschwinde und an seiner Stelle die uns Arbeitern so nützliche Eintracht allerorts einziele! Sind wir nun doch einmal durch Vorstehendes zum Versöhnungsrediger geworden, so sei auch noch erlaubt, im Anschluß an dies Thema den Auszug einer Festschrift zu bringen, die im April d. J. gelegentlich des Stiftungsfestes der „Typographia“ in Milwaukee (Staat Wisconsin, Nordamerika) gehalten wurde. Wir entnehmen dieselbe dem „Deutsch-Amerikanischen Journal für Buchdruckerkunst“. Es heißt dort: „Jeder Mensch ist zwar an und für sich eine selbstständige Existenz, er bildet für sich eine eigene Welt oder sieht sich wenigstens als den Mittelpunkt einer solchen an, innerhalb welcher er wirkt und schafft, allein er ist auch dazu berufen, mit und für die Gesamtheit zu leben und zu wirken und seine Existenz und Thätigkeit gewinnt erst hauptsächlich Bedeutung durch sein Zusammenwirken mit Anderen. Jeder Einzelne ist ein unentbehrliches Glied in der großen Kette der menschlichen Gesellschaft, und Jedermann, der den ihm, sei es durch Zufall oder Geschick, angewiesenen Posten mit all seinen Kräften, mit seinem ganzen Willen und Können ausfüllt, der wirkt nicht nur für sich, sondern auch für die Gesamtheit. — Dieses Bewußtsein muß uns dahin führen, die richtige Anschauung von unserer eigenen Bedeutung zu gewinnen, und je intensiver dieses Bewußtsein und das unserer Zusammengehörigkeit ist, desto ersprießlicher wird unsere Wirksamkeit sein. Die Menschen hatten bald wahrgenommen, daß sie einerseits das eigene Schicksal besser gestalten können und andererseits mehr für das Allgemeine zu thun vermögen, wenn sie sich mit Anderen im gleichen Beruf und Streben zum gemeinsamen Handeln, zur gegenseitigen Beratung und Unterstützung vereinigen. Dieser richtigen Anschauung verbandt das Vereinswesen seine Entstehung. Das Vereinswesen ist nicht, wie so Mancher wähnt, eine Erfindung der Neuzeit; seine Spuren reichen bis in's Alterthum. . . Die genommene Einsicht, daß durch das Vereinswesen Besseres und Größeres geleistet werden kann, als der Einzelne zu thun im Stande ist, schuf auch den großen über die ganzen Vereinigten Staaten ausgebreiteten deutsch-amerikanischen Buchdrucker-Verein.“

Möchten die deutschen Gehilfen auch aus diesen Worten erkennen, daß nur Einigkeit in allen Fragen uns nur nach vorne kann!

In Nr. 305 der „Annalen“ wird ausgesprochen: „Es ist unrichtig, daß in Leipzig beschlossen sei, von dort aus Namens des ganzen Deutschlands den bestehenden Tarif zu kündigen. Dies ist weder beschlossen, noch konnte es beschlossen werden, sondern es wurde bestimmt, daß der Vorstand die nöthigen Anordnungen zu treffen habe, damit die Kündigung in der in den Bestimmungen vom 12. Jan. 1874 festgesetzten Weise, d. h. seitens der Schiedsamt-Kreise, vorgenommen werde. Auf diesen Punkt kommen wir noch näher zurück, denn es scheint auch an anderen Orten über denselben noch nicht genügende Klarheit zu herrschen.“

Den letzten Satz muß Einsender auch auf sich beziehen. Er führte nämlich in dem Artikel „Ein Blick in die Zukunft“ (Nr. 52 d. Bl.) aus, daß der Principalverein das Princip, wonach die Tariffrage nur in allgemeinen Versammlungen verhandelt werden soll, aufgegeben hat. Genannter Verein beschloß, wie bereits gemeldet, den Normaltarif zu kündigen und seinen Vorstand mit Ausarbeitung eines neuen Entwurfs zu beauftragen. Dieser Beschluß ist und bleibt mit Hinblick auf die Bestimmungen über Schiedsämter und Einigungsamt“ durchaus incorrect. Wie bereits früher bemerkt, kann gemäß § 1 derselben der Tarif überhaupt nicht gekündigt, sondern nur ein schriftlicher Antrag auf Revision dem Einigungsamte eingereicht werden. § 9 bestimmt, daß im Falle eines

von einer der beiden Seiten ausgehenden Antrags auf eine Tarifrevision das Einigungsamt als Tarif-revisionscommission in Wirksamkeit tritt. Seine beschließenden Beschlüsse sind der Principalität und der Gehilfenschaft der zwölf Hauptorte zu en bloc-Akzeptation oder Ablehnung vorzulegen. Aus diesen Gründen müssen wir unsere Ansicht bezüglich des einseitigen Vorgehens des Principalvereins aufrecht erhalten, erwarten jedoch mit Spannung die seitens der „Ann.“ angekündigte Klarstellung in Sachen der Tarifangelegenheit.

„Vorwärts“ berichtet über den Stand der Dinge in Graz: „Am 29. d. M. werden die Grazer Collegen, wenn es nicht inzwischen doch noch zu einer Ausöhnung der entgegenstehenden Interessen kommt, ihre Plätze verlassen. Wir sprechen hier den dringenden Wunsch aus, daß nicht Andere diese Plätze einnehmen mögen. Eine schwerere Verletzung unserer Solidarität wäre nicht denkbar. Uebrigens haben wir dies nicht Allzu sehr zu fürchten. Tüchtige Collegen gehen sich zu einer solchen Rolle nicht her; mit Jenen aber, welche Nichts zu leisten im Stande sind und deshalb solche Gelegenheiten stets benutzen, eine „dauernde“ Condition zu erhalten, dürfte den löblichen Actiengesellschaften in Graz kaum gebieten sein. . . Zum Schluß eruchen wir die Grazer Collegen, fest auf dem eingenommenen Rechtsboden stehen zu bleiben, die auswärtigen Collegen aber bitten wir, die Grazer nicht im Stiche zu lassen.“ In einer Grazer Correspondenz desselben Blattes heißt es: „Wir sind sonach gezwungen, auszutreten und werden nicht eher wieder die Arbeit aufnehmen, bis man unseren Forderungen Rechnung tragen wird. Die Verantwortung aber fällt auf Jene, welche, angeeifert durch das Vorgehen in Wien, sich heftigst dazu hergaben, dem Principalverein in Wien eine Gefälligkeit zu erweisen und den Schauplatz des Kampfes nach Graz zu verlegen, nachdem man in Wien aufgefessen war.“

Wir erlauben uns durch Vorstehendes abermals die Aufmerksamkeit der verehr. Leser d. Bl. auf die Abwicklung der Vorgänge in Graz zu lenken.

In des deutschen Reiches Metropole wird's immer heiterer! Die Antiverbandsvereins-Principale tragen immer mehr zur Hebung des Buchdrucker-Gewerbes in Berlin bei (!). Wir erwähnten bereits eines Vorkommnisses in einer Berliner Office (J. C. G. Billig), die nur mit Nichtverbändlern arbeitet, wonach man eben diesen den Verdienst plötzlich bedeutend schmälern wollte. Die Bestellten legten insofern dessen sofort die Arbeit nieder, und wurde dieser Schritt von Seiten ihres Vereins gutgeheißen. Der betr. Principal, in der Klemme sitzend, schickte zu einem benachbarten Collegen — der jedoch nur Verbandsmitglieder beschäftigt — mit der Bitte, er möge ihm doch vorläufig vier Seher zur Auswahl schicken, oder deutlicher ausgedrückt, pumpen. Das Ansuchen wurde selbstverständlich abgelehnt, da sich sicherlich keiner der Gehilfen zu diesem eigenthümlichen „Geschäfte“ hergeben hätte. Um nun aber die Verbandsgehilfen bei den Nichtverbändlern in schiefes Licht zu setzen, colportirte man von gewisser Seite in den Nichtverbandskreisen die Mähr, die Verbandscollegen hätten wirklich in jener Office ausgedroschen.

Jener ehrenwerthen Firma sind aber Verbändler, Nichtverbändler und „Wilbe“ zu theuer; sie sucht deshalb nach billigeren Arbeitskräften. Da sich der Chef, wie aus seinen Aeußerungen dem Geschäftspersonale gegenüber hervorgeht, der Protection eines hochgestellten Militärs erfreuen soll, so möchte derselbe womöglich im Dienste befindliche Soldaten (Seher) für einen Pappenstiel engagieren. Der werthe Herr fürchtet nur die öffentliche Meinung — vor Allem die Berliner Presse — und deshalb hat er vorläufig von einer eigentlichen „Einberufung des Militärs“ Abstand genommen. Jetzt hat er aber einen andern genialen Plan ausgedacht, der zu sehr billigen Arbeitskräften verhelfen soll: Höre Leser und staune! Die Firma Billig inserirte nämlich in Berliner Tagesblättern, daß Personen, welche sich einen anscheinenden Verdienst verschaffen wollen, ihre Adressen unter gegebener Chiffre an einem bestimmten Orte niederlegen sollten! Der Zufall spielte uns nun ein auf eine derartige Offerte eingegangenes Schreiben der genannten Firma in die Hände. Es lautet: „Druckerei der „Deutschen Börzen- und Handelszeitung“. (J. C. G. Billig.) Berlin, 13. Mai 1875. In Betreff uneres Inserats haben wir zu erklären, daß es sich um Gründung einer Schriftsetzergesellschaft bei uns handelt. Angesichts der mangelhaften Schulbildung von einem großen Theile der Seher (!) wollen wir intelligente Leute denselben so weit ausbilden, daß sie gleich denen, welche die übliche vierjährige Lehrzeit hinter sich haben, binnen Jahresfrist — je nach Tüchtigkeit — im Stande sind, einen monatlichen Verdienst von 40—60 Mkr. (!) zu erreichen. Anfanglich soll dem Seher-Schüler (!) von uns ein Wochengeld gewährt werden, nach dem ersten Monat tritt dann schon eine Verrechnung der Leistungen (!) ein, so daß sich zur Vollendung der kurzen einjährigen Lehrzeit der Verdienst sich so steigern kann, daß

der Schüler sich damit ausreichend zu unterhalten im Stande ist (!). Näheres bei persönlicher Besprechung, die wir auf morgen früh 1/10 Uhr auf unserm Comptoir, Beuthstraße 4, I., feststellen. Mit Achtung. Die Obige.“

Am 23. d. M. tagte in Berlin eine „Allgemeine Versammlung derjenigen Buchdrucker-Gehilfen, welche nicht dem Verbands angehören“. Die Gehilfenmitglieder des Antiverbandsvereins waren zahlreich erschienen, Principale wurden nicht (sic!) zugelassen. Mehrere Redner sprachen sich dahin aus, die Principale aus dem Vereine überhaupt zu entfernen, sowie den Anschluß an den Verband zu suchen; würden sie doch von den Principalen um so mehr gedrückt, weil sie isolirter als die Verbandsmitglieder beständen (!). Ein Principal äußerte bereits infolge dessen, daß, wenn die Principale aus dem Antiverbandsvereine herausgebracht würden, er schon andere Nichtverbändler nach Berlin ziehen wolle, um die augenblicklich dort befindlichen Rentitenen entbehrlich zu machen. — Leser, merkt Du den tiefen Sinn, der in diesen Worten steckt?

Das sind also die in Berlin gezeitigten Früchte der oftmals anrühmigen Harmonie zwischen Arbeitgeber und -Nehmer. Was wird die „Concordia“, Zeitschrift für die Arbeiterfrage (!?), dazu sagen, welche seiner Zeit diese „gemischte Vereinigung“ so sehr als zur Nachahmung geeignet hinstellte? Folgendes zur gefälligen Beachtung für die „Annalen“, welches Blatt jüngsthin die „Concordia“ in Buchdruckerangelegenheiten (Conflict in der „Berliner Bürgerzeitung“) als unparteiisch bezeichnete, trotzdem der betr. Bericht in seinen Haupttheilen auf Unwahrheit beruhte. Im genannten Blatte treibt nämlich ein Herr sein Unwesen, d. h. seine Inspirationen mögen hauptsächlich bei das Buchdrucker-Gewerbe betreffenden Auslassungen maßgebend sein. Dieser Herr nannte seine Collegen, die Berliner Principale, auch Verbändler und ist Mitbegründer des Berliner Antiverbandsvereins, dessen Principalmitglieder weder den Deutschen Principalverein noch den Buchdrucker-Verband und deren Satzungen anerkennen wollen. Also etwas Vorlicht bei Aufnahme solcher angeblich unparteiischer Berichte über Angelegenheiten des Buchdrucker-Gewerbes!

Correspondenzen.

-i- Breslau, im Mai. Wenn man von dem langen Schweigen, in das sich Breslau den auswärtigen Collegen gegenüber in letzter Zeit gehüllt hat, auf das Darniederliegen des Vereinslebens hier schließen wollte, würde man sich irren. Ist auch der Besuch der Mittwochs-Versammlungen des Gehilfenvereins ein relativ geringer (obgleich das Procentverhältniß von 25—30 der Versammlungsfrequenz ein immer noch besseres als in den meisten übrigen größeren Städten), so ist die Thatsache doch nicht wegzuläugnen, daß das Interesse an unserer Organisation, das Verbandsniß für unsere Bestrebungen im Allgemeinen zu Klagen geringen Anlaß giebt. Nachzuräumen ist unseren Mitgliedern sogar, daß sie, wenn es gilt, auch vollständig am Platze sein können, wie sich dies bei den Generalversammlungen unserer Allgemeinen Unterstützungs-Kasse gezeigt hat. Daß die dort gefaßten Beschlüsse sämtlich, wenn auch zum Theil unter schweren Kämpfen, in unserm Sinne ausgefallen sind, daß den vorgenommenen Verbesserungen und Ergänzungen des Statuts nur das Humanitätsprincip zu Grunde liegt, daß die Kasernenverwaltung vollständig und das Kasernen-Curatorium, so weit es aus Gehilfen besteht, aus Verbandsmitgliedern zusammengefaßt ist, dürfte mithin selbstverständlich erscheinen. Das Thema „allgemeine Unterstützungs-Kasse“ veranlaßt uns noch zu einigen weiteren Bemerkungen. Während die Kasernenabtheilung früherer Jahre uns zeigte, daß die laufenden Ausgaben (Kranken-, Sterbe- und Zwaldengeld) durch die regelmäßigen Beiträge nicht nur nicht gedeckt, sondern daß immer noch ein zinsbar anzulegender Ueberfluß als Reserfonds neben dem statutemäßigen Stammkapital aufgesammelt werden konnte, nachdem in abgelaufenen Jahre der Reserfonds ziemlich aufgebraucht worden, auch das Krankengeld noch um 1 Mark 50 Pf. herabgesetzt werden, um den Mitgliedern das weitere Herauffahren der ohnedies hohen Beiträge zu ersparen. Schuld an dieser Calamität trägt der außergewöhnlich hohe Krankenstand, welcher sich seit Jahresfrist auf der Höhe von durchschnittlich 6 Procent (!) der Kasernenmitglieder erhält. Ein bedauerlicher Beweis für die zunehmende Morbidität in den Reihen unserer Berufsgenossen, um so bedauerlicher, als das überwiegend größte Contingent der Kranken die jungen Leute bilden, die fast ohne Ausnahme an Krankheiten der Athmungsorgane leiden. Gatten wir doch im ersten Drittel dieses Jahres bereits 7 Todesfälle zu beklagen, fast durchweg von Lungenerleiden herbeigeführt. Es ist die höchste Zeit, die warnende Stimme einmal gegen die Ursachen dieser bedauerlichen Uebelstände, d. h. gegen die zum Theil

über alles Maß schlechten, ungesundeten Arbeitslocalen zu erheben, in denen Tageslicht und Luft unbekannt Dinge sind, ebenso gegen die unerantwortliche, theils vom Geschäft veranlaßte, mindestens aber nicht inhi- birt Anstrengung der Belehrlinge durch übermäßige, oft bis in die Morgenstunden hinein dauernde Ar- beitszeit, die den in der Entwicklung begriffenen jungen Körper einem frühen Siechtum entgegenführt und unseren Rassen eine später schwer zu empfin- dende Last aufbürdet. Diese Zustände sind auf die Dauer unhaltbar und wäre es dringend geboten, an deren Beseitigung auf die eine oder die andere Weise endlich einmal ernstlich Hand anzulegen. — Die „Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft“, deren Zweck die Erhaltung, resp. Erweiterung der ihr gehörigen Bi- bliothek ist, hat vor Kurzem einen rationell angelegten neuen Katalog anfertigen lassen, da das früher euphe- mistisch diesen Namen tragende Lohwobobu eher zu allen anderen, als Bibliothekszwecken zu gebrauchen war. Der Katalog umfaßt bei einer Bändezahl von ca. 2000 829 Nummern. — Ueber den „Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein“ im nächsten Artikel.

Graz, 28. Mai. Nach Mittheilungen der „Westerr. Buchdruckerzeitung“ haben die Gehilfen am 21. d. M. beschlossen, den alten Tarif beizubehalten, jedoch beim Zeitungssatz einen Kreuzer nachzulassen. Nachdem in einer am 22. d. M. abgehaltenen Principalsammlung der Vertreter der „Vereinsdruckerei“ erklärt hatte, sich mit dieser „Errungenschaft“ zufriedengeben zu wollen, sahen sich auch die anderen Geschäfte ver- anlaßt, das Anerbieten der Gehilfen zu acceptiren. Warum die Graz'er Gehilfen in sechs Tagen keine Zeit fanden, uns dieses Abkommen mitzutheilen, werden wir wol in den nächsten Tagen erfahren.

Wien, 25. Mai. (Ein seltenes Fest.) Das Personal der k. k. Hof- und Staatsdruckerei veran- staltet am 12. Juni d. J. in Schwend's Colosseum bei Eröffnung sämtlicher Localitäten eine solenne Jubelfeier zur Erinnerung an das fünfzigjährige Wirken nachstehender Mitglieder dieser Anstalt, und zwar der Herren: Franz Wölflert, technischer In- spector, Franz Sperl, Kassirer, Anton Engel- mann, Factor, Michael Rusz, Obermaschinen- meister, Johann Piskich, Factor-Substitut, Ludwig Müller, Schriftsetzer, Vincenz Luß, Buchdrucker, Adalbert Arzt, Buchdrucker, Leopold Hirschleger, Kupferdrucker, und Anton Schnepf, Buchbinder. Zur Verherrlichung dieses Festes werden durch ein vom Personal gewähltes Comité die umfassendsten Vorkehrungen getroffen.

Wien, 26. Mai. Die Krise in der hiesigen Buchdruckerwelt zieht immer weitere Kreise; die Mai- Katastrophe des Jahres 1873 war für uns der auf das ruhige Wasser gefallene Stein, welcher die spiegel- glatte Fläche in Aufruhr brachte. Haben wir auch die vorjährige „saure Gurkenzeit“ so ziemlich glück- lich überstanden, so scheint es, daß es heute chimärisch wäre, sich der Hoffnung hinzugeben, daß diese böse Zeit wieder ohne besonders große Verluste an uns vorübergehen werde. Unsere großen Blätter fangen an, ohne alle Rücksicht auf das die noch immer gleich hohen Abonnementspreise zahlende Publicum, bedeu- tende Reductionen in dem Umfange ihrer textlichen Theile eintreten zu lassen. Unter Anderem sei hier die Einschaltung erlaubt, daß dieses Vorgehen auf der Börse sehr übel aufgenommen und daß viele Stimmen laut wurden, welche in der Pointe gipfelten: „In unseren guten Tagen haben sich diese großen Blätter von unserm Fette gemästet und heute, wo es gilt, der Hilfe für Industrie, Handel und Gewerbe ein warmes Wort zu reden, beginnt man damit, den Raum der Sprechwerkzeuge der öffentlichen Meinung zu beschneiden.“ Die alte „Presse“ hat den An- gang gemacht; sie hat ihren der Politik, den Tages- ereignissen und der Volkswirtschaft gewidmeten Theil von 12 auf 9 Seiten herabgemindert. Dadurch waren die Seher dieses Journals von Seite der Geschäfts- leitung vor die Alternative gestellt, entweder das Per- sonal um circa zehn Mann verringert zu sehen, oder einen Ausbruch der Arbeitskräfte mit der vorhandenen Arbeitsleistung dadurch herbeizuführen, daß täglich fünf Mann von der Arbeit des Morgenblattes zu suspendiren seien. Bei diesem Anlasse hatte man wieder einmal Gelegenheit, die „Collegialität“ gewisser Herren kennen zu lernen, welche sich durchwegs nicht damit einverstanden erklären zu können glaubten, daß der tägliche Ausgang eingeführt werde. Diese Herren müssen rein nicht wissen, wie so ein Sommerabend sich mit wenig Kosten angenehm verleben läßt und über die hygienische Tragweite dieses freien Nach- mittags scheinen sie durchaus gar keine Begriffe zu haben. Diese Herren also waren ganz dafür, es seien zehn Mann mit „Säcken“ zu beglücken, und zwar waren sie so freundlich anzudeuten, daß Jene es sein sollen, welche am kürzesten im Geschäft sind. Durch einen salomonischen Urtheilspruch des Leiters der „Presse“-Druckerei wurde dieses unbillige, uncollegiale und vom sittlichen Standpunkte aus höchst verwerf- liche Ansuchen zu nichte. Herr Lott erklärte trocken: „Ihm sei es egal, wie sich die Herren das einrichten

würden; nur müsse er für den Fall des Kündigens bemerken, daß ihm der jüngste im Geschäft befindliche Seher so viel werth sei, wie der Andere, der zehn Jahre und länger da sei; jeder, der ein tüchtiger Arbeiter, sei ihm gleich lieb; er werde also das Loos entscheiden lassen, wer zu gehen habe.“... Das wirkte!... Jetzt haben alle Tage fünf ihren „Ausgang“, sobald die Herstellung des Abendblattes beendet ist. Herr Lott gebührt für diese Gleich- stellung und egale Werthschätzung seines Personals auch von der Seite Dank, welche entgegen jenen Principien ist, die in dem Lager verfolgten werden, in welchem Herr Lott eine tonangebende Stimme führt. Jenen soi-disant-Collegen aber, welche glauben, daß sie durch Schweifmebelelei, Speichelkederei und hündische Devotion sich in irgend einem Geschäfte ein Eldorado gründeten, aus welchem sie kein Titan mehr vertreiben könnte, möge dieser Entschluß eines mit den Gerechtigsten eines Principals ausgestatteten

Geschäftsleiters eine — wie wir Wiener sagen — „kleine Witzigung“ sein.
P. S. Die „Deutsche Zeitung“ ist von einem Consortium schlesischer Fabrikanten angekauft worden; der Preis ist bis zur Stunde nicht bekannt. — Heinrich Reschauer, ein geachteter Wiener Journalist von der besten Sorte, ist Redacteur en chef. Die eigene Druckerei wird aufgehoben und von Montag, den 31. Mai an, soll das Blatt bei Curich gedruckt werden.

Gestorben.

In Duisburg am 22. Mai F. H. Nietem, Inhaber einer geschlossenen Druckerei.
In Leipzig der Gelehrter Eduard Rud. Richter, 24 Jahre alt. — Der Gelehrter Johann Christ. Franke, 80 Jahre alt.

Anzeigen.

Tiegeldruck-Accidenz-Maschinen.

„Le Progrès“ von Pierron & Dehaitre in Paris.

Vervollkommenes System. Fortschritts-Medaille Wien 1873. Tadellose solide Construction, leichter Gang, einfache Bedienung, daher billigste und praktischste Maschinen dieser Gattung. Hunderte von Maschinen im Betrieb.

Kopfsdruck-Maschinen zum Treten und Drehen. Maschinen für Cartes à la minute (6000 Druck pro Stunde), Papierschnide-Maschinen, Folien-Maschinen (60,000 Folien pro Tag), Perforir-Maschinen mit Hebel oder Pedal. Autographische Pressen. Pressen mit Hebel und Balancier für Trocken-Hoch- und Farbdruck. Glättpressen, Satin- wälzwerke u. s. w. Niederlage und Vertretung für Deutschland:

Buchdruckerei-Utensilien-Lager Friedrich Kriegbaum in Offenbach am Main.

Prospecte, Zeichnungen und Auskunft auf frankirte Anfragen gratis und franco.

Eine vollständige Buchdruckerei-Einrichtung

(2 eiserne Pressen, 60—70 Ctr. größtentheils neuer Schriften, Setzkästen und sämtliches andere gutgehaltene Inventar) ist billig zu verkaufen. Näheres unter B. 493 durch die Exped. d. Bl. [493]

Eine kleinere Buchdruckerei

mit Handpresse, gutgehaltenen Schriften, Messing- linien, verbunden mit Leihbibliothek u. c., steht zu verkaufen. Preis 1500 Thlr. Geringe An- zahlung. Adressen befördert die Exped. d. Bl. unter L. M. 484. [484]

Verkauf oder Verpacht einer Buchdruckerei mit Zeitungsverlag.

Eine sehr günstig gelegene Buchdruckerei mit Hand- presse, verbunden mit dem Verlagsrechte einer circa 900 Abonnenten zählenden, drei Mal wöchentlich er- scheinenden Zeitung von freisinniger Richtung, in der Dfßschweiz, wird unter sehr günstigen Bedingungen zum Kaufe oder Pachte angeboten. Eventuell wird für die Geschäftsbesorgung ein tüchtiger Geschäfts- führer gesucht. Antritt auf 1. Juli.
Offerten beliebe man beförderlichst sub C. H. 3274 an die Annoncen-Expedition von Haasenfein & Vogler in Zürich einzureichen. (H. 3274) [499]

In einem freundlichen Städtchen am Niederrhein wird ein am Rasten wie an der Maschine erfahrener katholischer Buchdrucker gefesteten Alters

als Leiter

gesucht. Derselbe muß in der Buchhaltung bewandert und im Stande sein, ein wöchentlich zwei Mal erscheinendes kathol. Blatt zu redigiren, überhaupt den Principal in jeder Beziehung zu vertreten. Stel- lung angenehm und dauernd. Gef. Offerten unter A. Z. 494 an die Exped. d. Bl. [494]

Einem ordnungsliebenden und durchaus tüchtigen

Schriftgießfactor,

der die Risch'schen Gießmaschinen kennt, wird eine gute Stellung in St. Petersburg nachgewiesen durch H. Berthold in Berlin, Wellenalliance-Str. 88. [468]

Ein Sezer

kann sofort bei mir eintreten. Berechnung nach Normal- tarif. Carl Thieme in Rröchheimbollanden. [498]

Ein tüchtiger, zuverlässiger [458]

Maschinenmeister,

der mit der Marinoni'schen Maschine vertraut, kann sofort eintreten. Offerten mit Gehaltsanprüchen erbeten. Marienwerder (Westpr.). Aug. Harich.

Für eine Accidenzdruckerei in der Rheinprovinz wird per 12. Juni ein tüchtiger

Maschinenmeister

gesucht. Gehalt 25 Mk. 50 Pf. Offerten mit Zeug- nissen an Herrn Ernst Keil in Leipzig. [492]

Ein durchaus erfahrener und accurater

Stereotypenr

wird für Papier-Stereotypie gesucht. Offerten, am liebsten in Begleitung von Zeugnissen, werden unter R. W. 472 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [472]

Der Redacteur

einer Berliner volksh. Zeitung, welcher früher an größeren politischen Blättern selbstständig thätig war, gelehrter Buchdrucker, unversehrtheit, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen und unter bescheidenen An- sprüchen, feste Anstellung an einem liberalen Pro- vinzialblatte. Gef. Offerten unter N. N. 496 beför- dert die Exped. d. Bl. [496]

Ein in allen Branchen der Buchdruckerkunst er- fahrener Mann, welcher bereits größere Ge- schäfte selbstständig leitete, auch mit der Buchführung vollkommen vertraut ist, sucht per 1. October d. J. anderweit Stellung

als Geschäftsführer oder Factor.

Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gef. Adressen unter Chiffre V. Z. 127 an die Herren Haasenfein & Vogler in Leipzig erbeten. (H. 32759) [465]

Ein tüchtiger, erfahrener

Factor,

in allen Theilen der Buchdruckerei, sowie auch in der Stereotypie bewandert, sucht anderweitige Stellung. Derselbe würde auch die Redaction eines Localblattes übernehmen können. Offerten unter A. E. 464 be- fördert die Exped. d. Bl. [464]

